



Von Carlo Petrini,
Internationaler Präsident
von Slow Food

Die lange Vorbereitungsphase des Chengdu-Kongresses zeichnet sich durch viele Momente intensiver Reflexion aus, so wie es sein muss, wenn ein für das Leben einer Bewegung so wichtiger Termin naht. Der Kongress sollte für uns ein Anlass sein, eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation vorzunehmen und uns über einige Phänomene bewusst zu werden, die sehr schnell und tiefgehend die Welt verändert haben.

Erscheinungen wie die immer größer werdende Machtkonzentration, die zur Entstehung regelrechter Monopole führt, die in der Lage sind, gesamte Produktionsketten zu beeinflussen. Oder wie die Lebensmittelverschwendung, die in allen Phasen der Produktion, der Kommerzialisierung und des Konsums Rekordzahlen erreicht – in diesem ganz ähnlich einer beliebigen Handelsware, bei der, einmal ihren Wert verloren, nur noch der Niedrigstpreis zählt, und die daher auch verschwendet werden kann.

Heute sind Phänomene wie der Klimawandel und der Verlust der biologischen Vielfalt bereits am Laufen, zum großen Teil in unwiderruflicher Weise. Der Verlust des Erbguts von Pflanzen und Tieren, die der Mensch jahrhundertlang gezüchtet hat, läuft unerbittlich weiter und bringt mit sich den Verlust kultureller, kollektiver Identität ganzer Gemeinschaften. Die Fischbestände sind auf dem Weg der Erschöpfung, die Ressourcen werden doppelt so schnell verbraucht, wie es sinnvoll wäre, um den totalen Verbrauch der Bestände abzuwenden. Die Verschärfung des Klimawandels beeinflusst immer mehr das Leben auf großen Gebieten des ganzen Planeten und verschlimmert auch das mittlerweile beispiellos gewachsene Phänomen der Migration.

Es gibt noch einen anderen Faktor, dessen Tragweite wir bis vor einigen Jahren nicht geahnt haben: die explosionsartige Zunahme der Informationstechnologie und der neuen Kommunikationsmedien. Gestern noch schickten wir uns SMS, heute haben wir dauernden und unbegrenzten Zugang zu Informationen jeglicher Art. Unsere Smartphones sind zum wahren Mittelpunkt unserer Bildung und unseres Soziallebens geworden, mit dem Novum, dass es sich um ein Medium handelt, das über-

Erschöpfte Welt

»Dem traditionellen Wissen dasselbe Ansehen zollen, wie der offiziellen Wissenschaft.«

all verbreitet ist und in kürzester Zeit schnelle Veränderungen generieren kann.

Angesichts einer in vielerlei Hinsicht besorgniserregenden Situation, deren Implikationen sehr komplex sind und große Ungerechtigkeiten zu Lasten der ganzen Menschheit verursachen können: Welche Rolle werden wir spielen? Was wollen wir in der Zukunft tun?

Es war und ist immer mehr notwendig, die kleinteilige landwirtschaftliche Lebensmittelproduktion zu schützen, so wie es uns die Gemeinschaften des beeindruckenden Terra Madre Netzwerks gelehrt haben, die in jedem Winkel der Erde ihr Land und ihre Kultur schützen. Es war und es ist weiterhin grundlegend wichtig, zu arbeiten,

um den Begriff von Gemeinschaft als Raum zu stärken, in dessen Innerem es möglich ist, individualistische Interessen zugunsten des Allgemeinwohls zu überwinden. Dies ist wichtiger als das individuelle Wohl und soll es weiterhin sein. Darüber hinaus war es schon immer entscheidend und wird es immer entscheidender sein, die biologische Vielfalt zu schützen, die heute in all ihren Formen so sehr bedroht wird.

Was sicher ist: Wir werden dies alles nicht allein erreichen können. Wir werden uns öffnen müssen und inklusiv gegenüber all denjenigen sein, mit denen wir diese grundsätzlichen Ziele teilen. Ebenso sollten wir den Mut haben, die Formalismen und die Strukturen zu überwinden, die verhindern, dass wir uns von überholten Vorstellungen trennen. Wir sollten viel enger mit den anderen Organisationen zusammenarbeiten, mit den einzelnen Bürgern, mit den Lokalverwaltungen, mit den ländlichen Gemeinden und den urbanen Bewegungen. Wir müssen es schaffen, all jene Akteure abzufangen und zu vernetzen, die sich als Botschafter dieser Bestrebungen begreifen. Wir müssen Professoren und Universitäten miteinbeziehen, die die Notwendigkeit einsehen, die Kultur zu demokratisieren und traditionellem Wissen dasselbe Ansehen zu zollen, wie der offiziellen Wissenschaft. Die großen Mächte werden dann weiterhin wie Riesen sein, dafür werden wir aber sehr, sehr viele sein.

Übersetzung: Elisabetta Gaddoni
Redaktionsarbeit: Veronica Veneziano